

Predigt
am 30.6.02 (5.So.n.Trin.)
in Denklingen
über
Römer 8,24-27
von
Pfr. Wolfgang Vorländer

Ihr Lieben,

in dem Abschnitt von Römer 8, den wir zur Zeit hier besprechen, spricht Paulus davon, dass die letzte große Erlösung für uns alle noch aussteht, auch für uns Christen. Solange es noch Leid gibt und Streit, Krankheit und Hunger, Krieg und Verfolgung, Unrecht auf der Erde, kaputte Beziehungen, Arm und Reich, Angst und Schuld... - solange bleiben wir Wartende, die sehnsüchtig beten: Dein Reich komme!

Als unser ältester Sohn vier Jahre alt war, stieß er sich eines Abends ganz schlimm an der Bettkante. Und als meine Frau ihn trösten wollte, fragte er unter Schluchzen: „Mama, wann kommt denn Gott mit seinem Segen?“ Meine Frau verstand erst nicht und fragte: „Meinst du Segen oder ein anderes Wort?“ – „Ja, wie heißt das denn, wenn Gott kommt und es keine Schmerzen und keinen Tod und keine Tränen mehr gibt?“ „Du meinst Gottes Reich?“ „Ja, das mein' ich; wann kommt das denn mal endlich?“ – Da stößt sich ein Kind an der Bettkante und merkt daran, dass Gottes Reich immer noch nicht da ist!

Genau das ist es, was Paulus hier sagt.

Woran der Anbruch der ewigen, unvergänglichen Heilszeit zu erkennen sein wird, das kann man sich z.B. klarmachen an einem Abschnitt wie 1.Kor.15, wo es um die Auferstehung der Toten geht. Da sagt Paulus:

„Wenn Christus wiederkommen wird und die Toten auferstehen, dann wird Christus das Reich Gott, dem Vater, übergeben, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und alle Gewalt vernichtet hat (damit sind die widergöttlichen Mächte und Kräfte gemeint). Denn er muß herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße legt (=Psalm 110,1). Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.

Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn (=Jesus) selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott sei alles in allem.“

„Bis dahin sind wir zwar gerettet, doch auf Hoffnung“, sagt Paulus. Das heißt: Das ganz große Heil, die neue Welt Gottes, das Reich der vollständigen Erlösung der ganzen Schöpfung ist noch vor unseren Augen verborgen. „Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld“. Blumhardt hat von daher sagen können: „Warten ist eine große Tat.“

Jetzt frage ich einmal in die Runde: Geht es euch mit diesen Auskünften gut? Bricht jetzt bei uns das große Frohlocken aus?

Es bricht natürlich nicht aus. Denn wo Hoffnung ist, stellen sich auch Zweifel ein. Und so leben wir bis zur Auferstehung in einer Spannung. Die letzte große Gewißheit gibt es erst, wenn alle Verheißungen Gottes bis zum letzten Jota erfüllt sind vor unseren Augen. Und nun ist es ungemein tröstlich, dass Paulus um diese Not des Wartens weiß – und sagen kann: „Auch wir, die wir den Geist Gottes wie ein Unterpfand des Zukünftigen empfangen haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der ganz großen, letzten Erlösung“ (V.23).

Und diesen Gedanken steigert er in Vers 26 auch noch, indem er sagt: Dieses Seufzen der Gemeinde nimmt der Geist Gottes selbst auf; er vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen! Auch der Geist Gottes selber seufzt!

Nirgendwo steht so etwas sonstwo in der Bibel. Das sollten wir uns daher genauer ansehen.

Der Geist, das ist Gott selber; Gott als die in dieser Welt wirkende Kraft. Gott leidet also mit an der noch unerlösten Welt. Solange Gott noch nicht am Ziel ist, solange leidet Gott mit uns zusammen am unerlösten Zustand der Welt.

Jetzt magst du vielleicht sagen: Das sind wieder typisch theologische Tricks; Davon, dass Gott mitleidet, habe ich nicht so sonderlich viel. Mir wäre es lieber, Gott würde endlich die Erlösung bringen; warum dauert es denn damit so lange, wenn Gott die Macht dazu hat?

Wißt ihr, was ich in letzter Zeit immer mehr denke? Die Überzeugung, dass Gott die Macht hat, die Welt zu erlösen und die Tatsache, dass sie aber immer noch so unerlöst ist, sei es im Blick auf die Katastrophe im Nahen Osten oder terroristische Überfälle oder den Tod eines Kindes oder unausstehliche Schmerzen oder offenkundige Manifestationen dunkler Mächte – das kriegt man fast nur zusammen, wenn man davon ausgeht, dass es sich da immer noch um einen *Kampf* handelt, einen Kampf, der zwar

auf Golgatha entschieden ist, der aber dennoch nicht schon beendet ist. Die Welt – das ist eine Kampfgeschichte, in der noch Gott kämpft – und weiterhin noch zu kämpfen hat. Anders kriegt man das Ganze nicht geregelt. Falls es sich so verhalten sollte, dass dieser Kampf noch andauert, würde verständlich, wieso Gott selber unter dem Ist-Zustand dieser Welt auch leidet und wieso der Geist Gottes noch an und unter dieser Situation mit uns zusammen seufzt.

Paulus sagt in Vers 11, der Geist Gottes sei die Kraft, durch die Jesus von den Toten auferweckt wurde und durch die auch wir von den Toten auferweckt werden. Eine größere Macht als die kann es nicht geben! Aber der Geist Gottes hat sein Werk der Totenauferweckung noch nicht vollbracht; er ist noch nicht so weit; und darum leidet und seufzt er in tiefster Solidarität mit, wo immer eine einzige Kreatur Gottes seufzt. Es ist, als würde der Geist Gottes zu Gott sagen, als würde also „Gott selbst zu Gott selbst“ sagen: „Wäre es doch endlich so weit; was ist das noch für ein Kämpfen und Ringen!“

Darum hat dieser Geist Gottes auch soviel Verständnis dafür, wenn selbst Christen einmal die Puste ausgeht und nur noch seufzen können. Er hat Verständnis dafür, wenn selbst Christen an einen Punkt gelangen, wo sie einfach nicht mehr wissen, was sie beten sollen; weil eigentlich alles gesagt ist!

Neulich sagte mir einer in unserer Gemeinde, der durch tiefes Leid geführt wird: Ich weiß jetzt bald nicht mehr, was ich noch beten soll; es macht keinen Sinn, mich immer nur zu wiederholen; Gott weiß, dass ich meine Hoffnung alleine auf ihn setze; er kennt mein Vertrauen; was soll ich mich immer noch wiederholen; mir gehen die Worte des Gebetes allmählich aus!“

Genau das sagt Paulus hier auch: „Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen... Aber der Geist hilft unserer Schwachheit auf und vertritt uns selbst vor Gott mit unaussprechlichem Seufzen!“ Mit unaussprechlichem Seufzen!

Hast du das schon einmal gedacht, dass dann, wenn dein Gebet langsam verstummt, weil sich nichts zu ändern scheint und weil du dich zu schwach fühlst und weil dir auch keine Worte mehr einfallen, dass der Geist Gottes daraus dann gerade ein Gebet *macht* und dafür sorgt, dass dein Seufzen gleichsam zum Tinitus in Gottes Ohr wird – was nichts anderes besagt, als dass der Geist Gottes auf baldige Erlösung drängt!!

Wir werden in der Bibel nirgendwo aufgefordert zu stummer Ergebenheit. „Die ihr den Herrn anruft: laßt ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem wieder aufrichte“, so steht es sogar

schon im Alten Testament wir werden aufgefordert, an Gott festzuhalten und Gott zu lieben. Aber wir werden nicht zu stummer, passiver Ergebenheit aufgefordert. Sonst würde der Geist Gottes nicht selber seufzen und unser Seufzen in Gottes Ohr tragen.

Ich kenne keine Religion, die so lebendig und unorthodox und undogmatisch von Gott zu sprechen wagt. Was Paulus hier sagt, bringt uns aber gerade so Gott näher und bringt Gott uns näher.

Man hat den Eindruck: Als Jesus Christus „unten“ war, auf unserer unerlösten Erde und in unserer menschlichen Gestalt, da kam der Geist Gottes von „oben“ auf ihn. Nun aber, wo Christus droben ist, zur Rechten Gottes, ist der Geist Gottes unten, ist er unter uns, ist noch „*unter*“ uns und bringt unser Seufzen empor zu Gott.

Der erniedrigte Christus wirkte in der erhabenen Kraft des Geistes. Der erhöhte Christus aber wirkt in der teilnahmsvollen Niedrigkeit des Geistes.

Es ist falsch, den Geist Gottes nur mit Kraft, Wundern, Gebetserhörungen und außergewöhnlichen Ereignissen in Verbindung zu bringen. Denn der Geist Gottes verbindet sich gerade mit unserer Schwachheit und unserem Seufzen. Und das nun wiederum nicht so, dass er unsere Schwachheit einfach vertreibt und unser Seufzen verdrängt, sondern so, dass er uns unsere Schwachheit bejahen läßt und uns beim Seufzen hilft. Ich würde mir wünschen, dass wir alle von unseren charismatischen Freunden lernen, vom Geist Wunder zu erwarten und uns von ihm ins Lob und die Anbetung führen zulassen. Aber ich würde mir auch wünschen, dass unsere charismatischen Freunde von Paulus lernen, dass der Geist Gottes auch das Seufzen zu einem Gebet macht und der Gottesdienst auch ein Ort sein darf, wo Tränen und Schweigen erlaubt sind. Es wäre dann eben der Gottesdienst nicht weniger eine Stätte des Geistes Gottes. Im Gegenteil. Denn er selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen.

Das hieße dann auch, dass jemand, dem im Gottesdienst heute nach Lob und Anbetung zumute ist, den nicht kritisiert, der gar nicht dazu in der Lage ist; und dass jemand, dem im Augenblick kein Lob Gottes über die Lippen kommt, nicht erwartet, es müssten nun alle einstweilen den Lobgesang einstellen. Es könnte ja schon morgen umgekehrt sein. Gerade dieses Beieinander von Klage und Lob ist Kennzeichen eines Gottesdienstes in der Kraft und Gegenwart des Geistes.

Amen.

This document was created with Win2PDF available at <http://www.daneprairie.com>.
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.